



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreis Grafschaft Schaumburg

Siebern, Heinrich

Marburg, 1907

Anlage und Befestigung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97575](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97575)

Im 14. Jahrhundert besitzen die Grafen ein Schloß in Rinteln; es kann nicht weit vom Kloster gestanden haben und lag vermutlich an der Ostseite der Stadt (Wippermann, Reg. Schb., S. 193, Nr. 423b), wo das Osterfeld als demselben gegenüberliegend bezeichnet wird. Es war mit einem Graben umzogen (ebenda S. 190, Nr. 418). Seit 1395 wird es nicht mehr genannt.

Im Jahre 1434 wird die Stadt vom Grafen Johannes von Spiegelberg feindlich angetastet, jedoch nicht genommen (Teuthorn, Gesch. v. Hessen VII, S. 135).

Das hervorragendste Ereignis in der Geschichte der Stadt ist die Begründung der Universität. Fürst Ernst hatte das Gymnasium zu Stadthagen zu einer solchen auszugestalten beschlossen, verlegte jedoch vor der Einweihung die neue Hochschule nach Rinteln, wo sie am 17. Juli 1621 feierlich eröffnet wurde, und stattete sie mit dem dortigen Stiftshofe, mit den Einkünften der Propstei zu Obernkirchen und denen des aufgehobenen Klosters Egestorf aus. Nachdem das Jakobskloster vorübergehend infolge des kaiserlichen Restitutionsedikts von 1629 wiederum von katholischen Ordensleuten eingenommen war, die auch in den Räumen der Universität Disputationen abhielten, blieb letztere nach ihrer Wiederherstellung im Jahre 1642 und nach der Landesteilung von 1647 zwischen den Häusern Hessen-Cassel und Schaumburg-Lippe gemeinschaftlich bis 1665, wo letzteres auf seinen Anteil verzichtete. Die Regierung des Königreichs Westfalen hob durch königliche Verfügung vom 10. Dezember 1809 die Universität auf, und an ihre Stelle trat laut Beschluß vom 13. August 1816 ein Gymnasium, das, mit einem Drittel der Einkünfte der Universität dotiert, am 31. Oktober 1817 in den alten Räumen derselben eröffnet wurde (s. Piderit, Gesch. d. Univ. Rinteln, in Justis Vorzeit X, S. 89 ff.).

Der Dreißigjährige Krieg brachte Rinteln mancherlei Ungemach. Am 4. Februar 1623 rückte das Heer Herzog Christians von Braunschweig vor die Stadt, die Soldaten drangen durch die Mauern des Kollegiums ein und letzteres wurde arg mitgenommen, gleich als wäre es noch ein katholisches Kloster. Besatzungen aus beiden Lagern lösten einander nun Jahr um Jahr ab. Eine kleine Belagerung und Beschießung durch den kaiserlichen General Grafen Gronsfeld hatte die von Herzog Georg von Braunschweig besetzte Stadt Ende Februar 1633 auszuhalten, die jedoch mit einer Niederlage der Angreifer endigte (Dolle, Bibl. Schb. I, S. 6 ff.).

Während des Siebenjährigen Krieges, am 1. Februar 1760, starb im sog. Dankelmannschen Hofe zu Rinteln Landgraf Wilhelm VIII. von Hessen, nachdem er seit 1758 vor den Franzosen aus seinem Lande hatte weichen müssen.

Anlage und Befestigung der Stadt.

In dem Winkel zwischen der Exter und Weser hatte Rinteln eine von zwei Seiten geschützte Lage. Zur Zeit der Gründung soll bereits auf dem linken Stromufer eine Kapelle, die sog. Ringelklaus, gestanden haben, deren Erbauung in das Jahr 943 verlegt wird. Man hat sie später in der Terminei oder dem Terminhof auf der Ritterstraße, dem Gebäude, in welchem das Domkapitel zu Minden seine Fruchtgefälle vereinnahmte, gesucht. Da sie aber als nahe dem Ausflusse der Exter gelegen bezeichnet wird, so kann dies nicht wohl stimmen. Dagegen befand sich eine Kapelle „von sehr altem Aussehen“ mit einem Kruzifix noch im Jahre 1820 an der bezeichneten Stelle und diente damals dem Gouverneur als Pferdestall. Der Name „Ringelklaus“ sollte von einem Ring hergenommen sein, mit dem das Kreuz umgeben war: ⊕ (Engelhard, Erdbeschr. II, S. 710, mit hsl. Einträgen. Wilh. Bibl.)

Tafel 2.

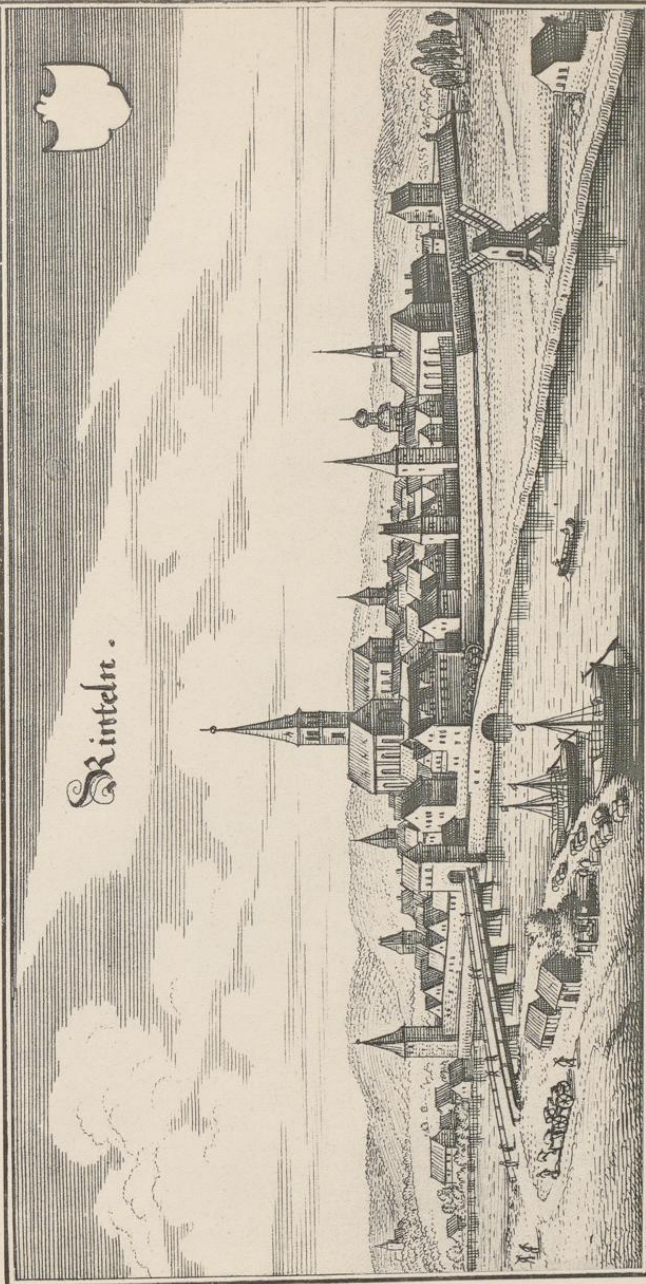
Die Anlage Rintelns ist, wie der Stadtplan zeigt, eine durchaus planvolle. Wenn wir von der ältesten Weserbrücke ausgehen, die an der Stelle der späteren Fähre gestanden haben soll und deren abgesägte Böcke noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts sichtbar waren (Kröger i. d. Ztschr. f. hess. Gesch. Bd. 10, S. 220), so gelangen wir von dieser auf die Enge Straße¹⁾, in der wir auch die Ringelklaus zu suchen haben.

¹⁾ Sie wird 1486 und 1529 auch Enghernstraße genannt, wohl nach dem Dorfe Engern, das die Straße im weiteren Verlauf Weser aufwärts zuerst berührt.

Rinteln

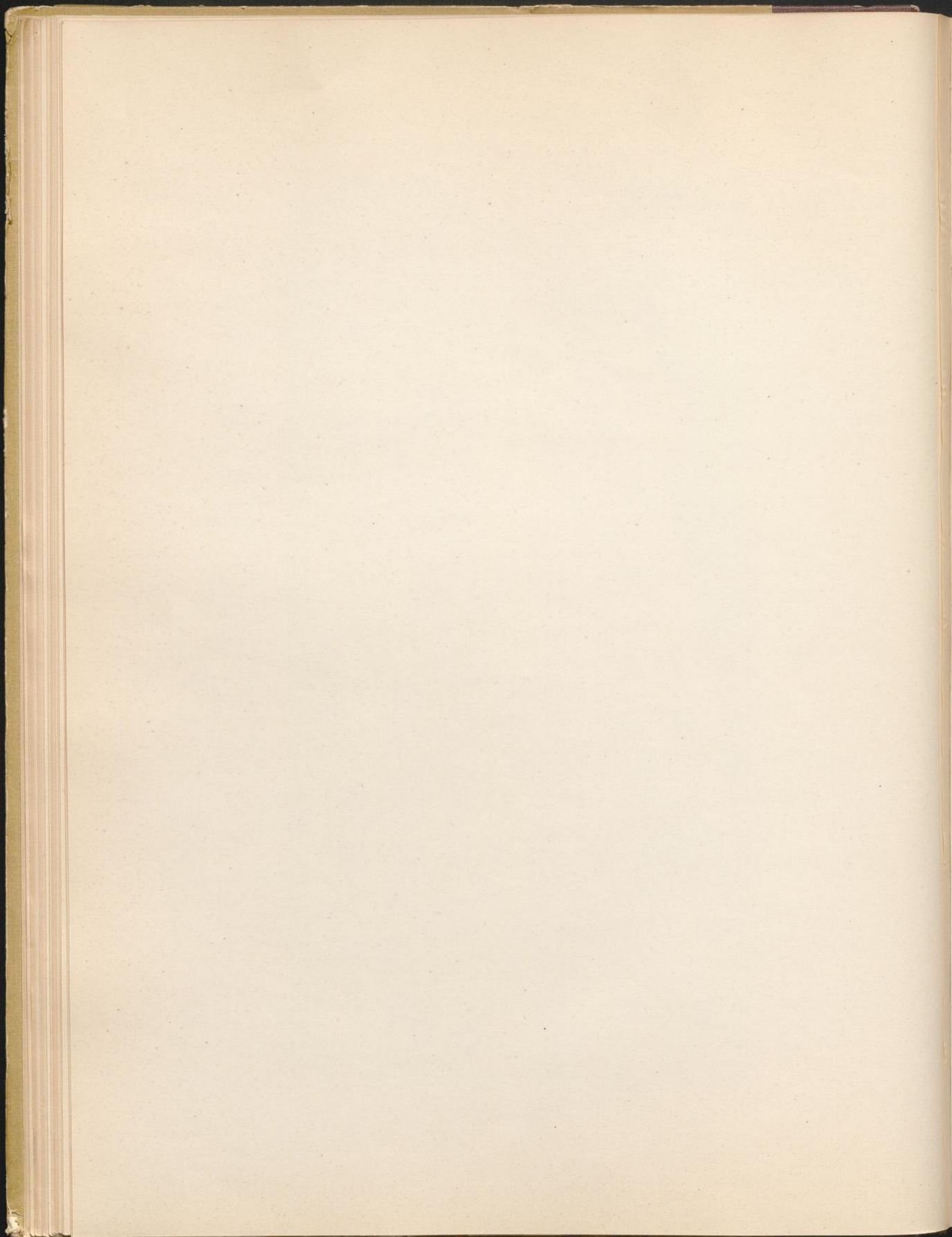
Regierungsbezirk Cassel

Kreis Grafschaft Schaumburg.



Druck von Georg Alpers jun., Hannover.

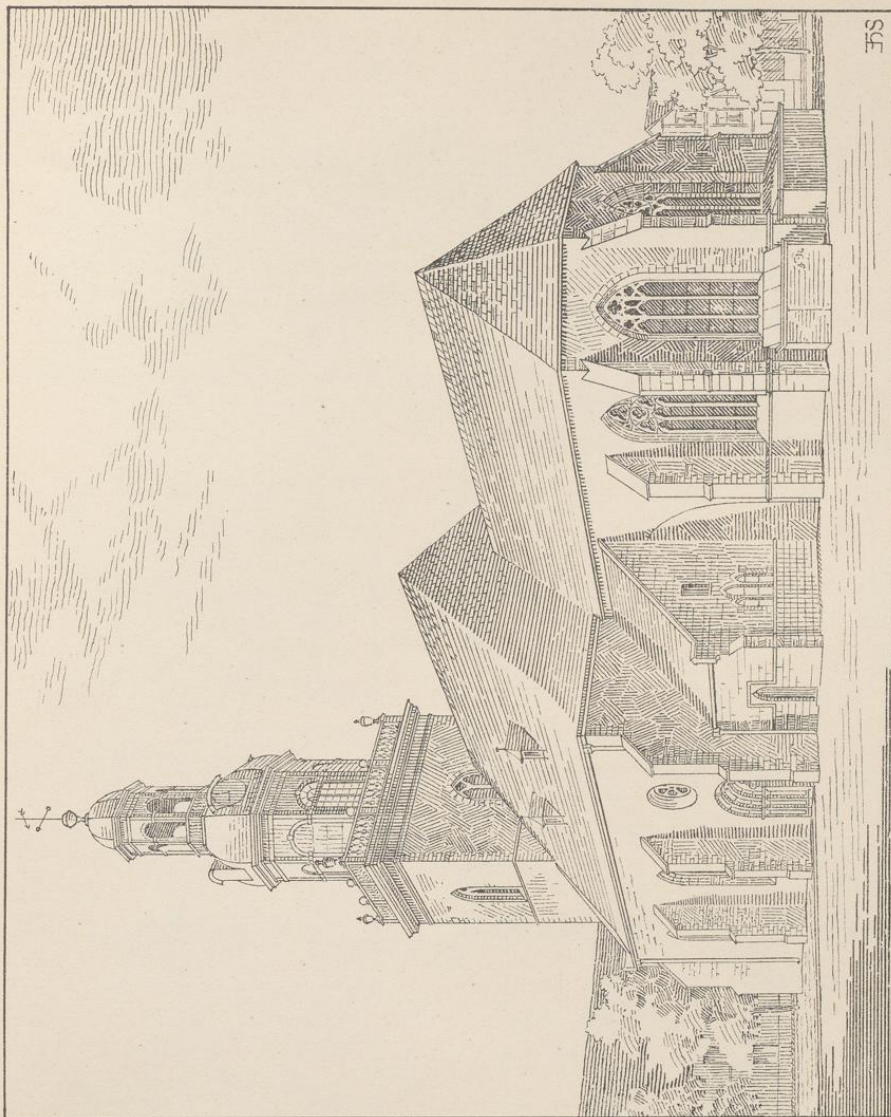
Ansicht der Stadt nach Merian.



Rinteln

Regierungsbezirk Cassel

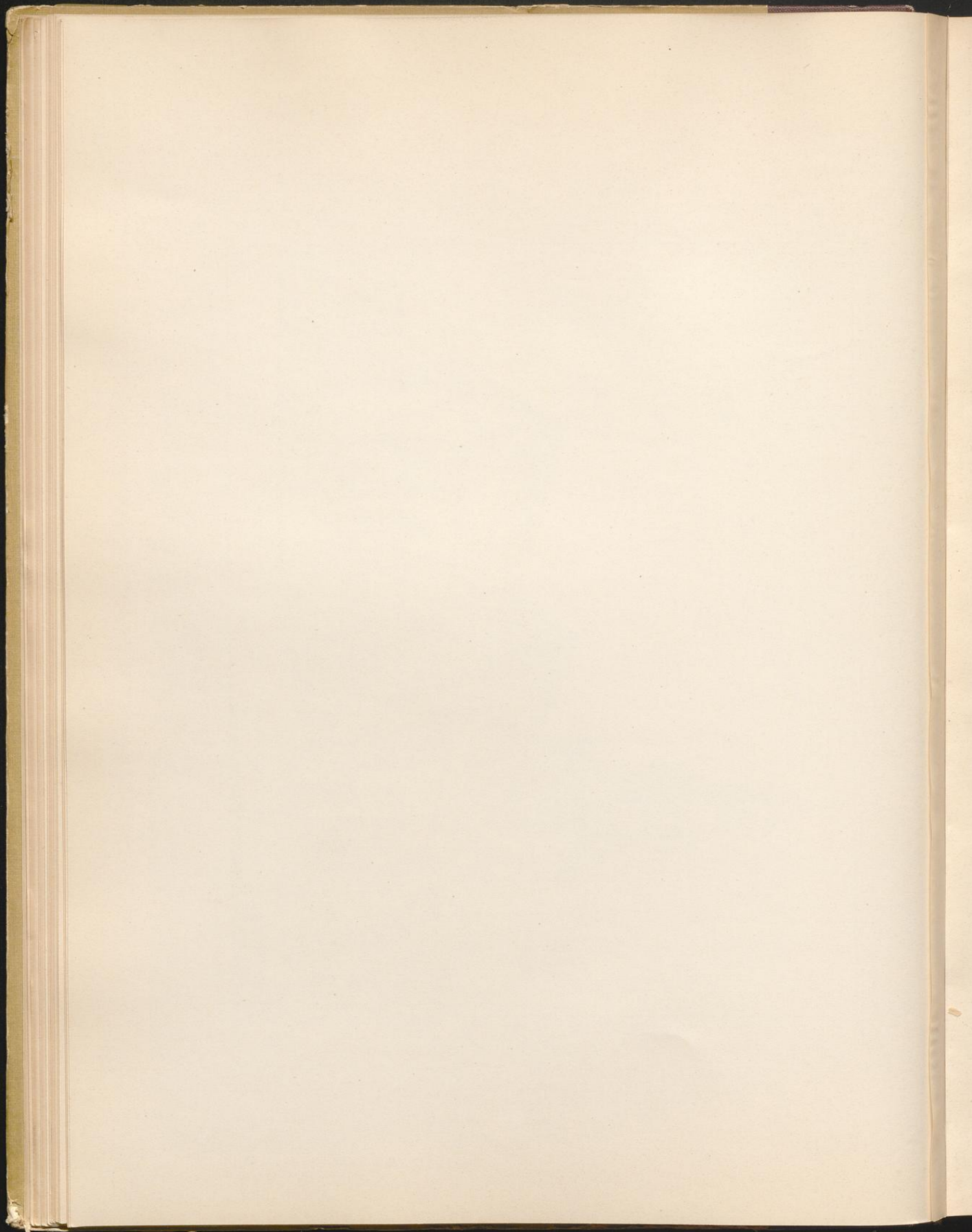
Kreis Grafschaft Schaumburg



Marktkirche

Druck von Georg Alpers jun., Hannover.

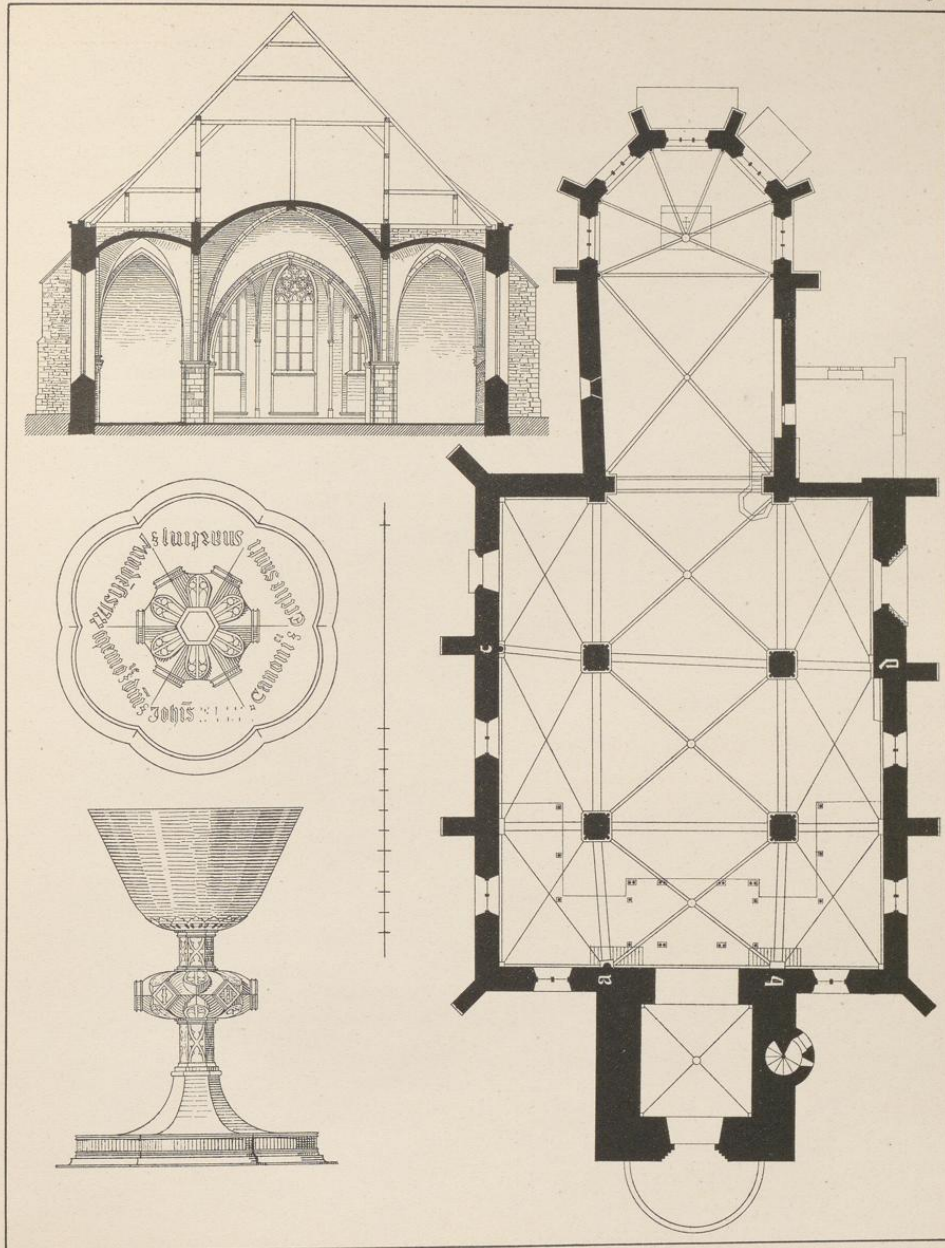
Aufnahme von H. Sieber. 1905.



Rinteln

Regierungsbezirk Cassel

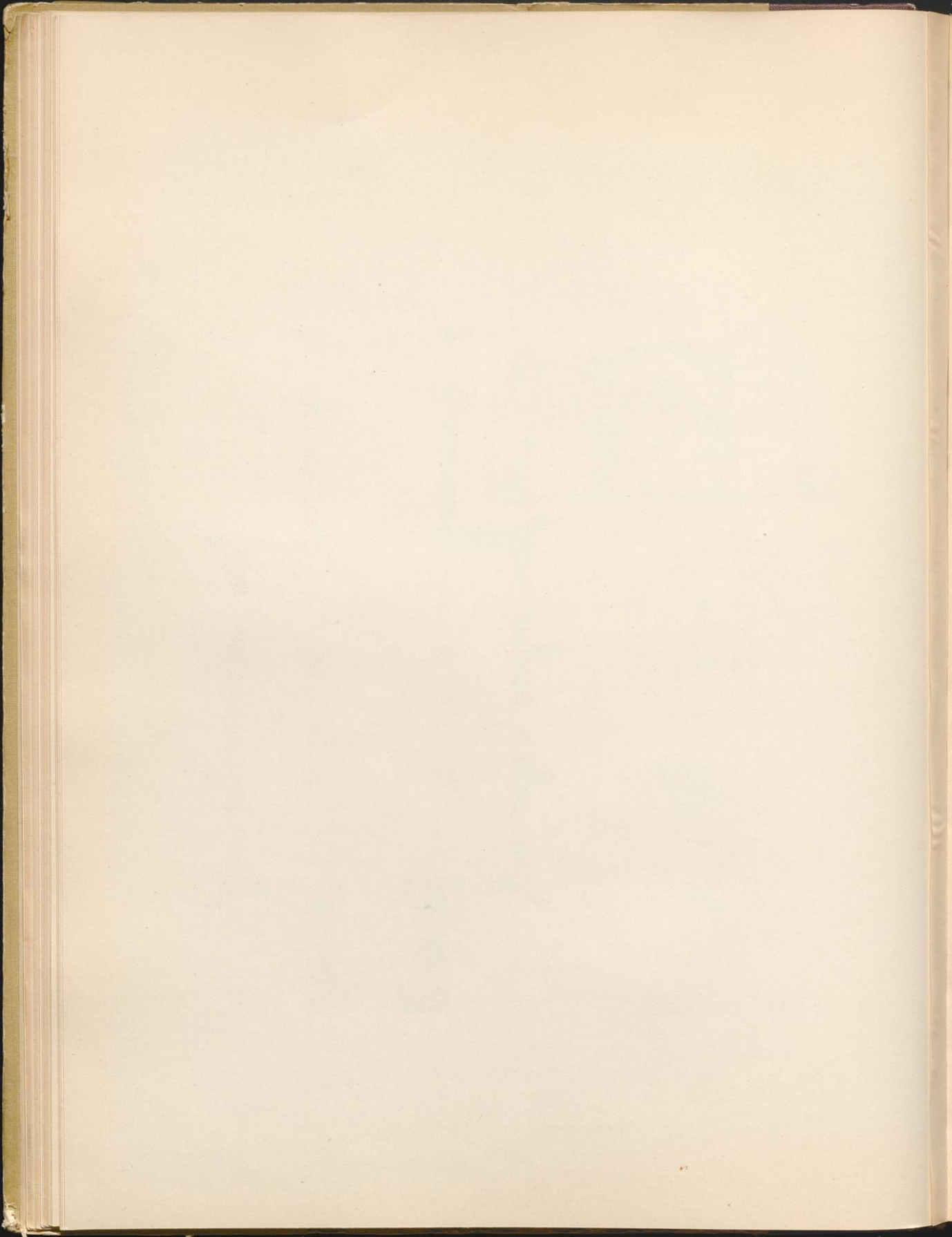
Kreis Grafschaft Schaumburg.



Druck von Georg Alpers jun., Hannover.

Aufnahme von H. Siebern 1905.

Marktkirche
Grundriss; Querschnitt; Kelch



Sie und die Brennerstraße waren sonach wahrscheinlich die ersten Straßen der Stadt; durch den Bau des Klosters bildete sich sodann die Klosterstraße, und durch die Anlage der Rittersitze (des Gerslaf von Eckerstein, der Westphalen, Post, von Wartensleben, von Ilten) die Ritterstraße, während die Becker- und die Weserstraße vielleicht erst späterer Ausbau sind (Kröger a. a. O., S. 224).

Die alte, 1257 bereits vorhandene, aus Mauern und Türmen bestehende Stadtbefestigung, die im Jahre 1623 Herzog Christian von Braunschweig durch einen Wall verstärkt hatte, mußte weichen, als seit 1661 Rinteln zu einer modernen Festung umgeschaffen wurde. Dies geschah durch Landgraf Wilhelm VI., dessen Witwe Hedwig Sophie im Jahre 1665 das Werk wieder aufnahm und 1668 vollendete. Doch hat die Stadt trotz der auf die Werke verwandten großen Ausgaben irgendwelche Bedeutung als Festung nicht gehabt, es sei denn, daß sie mit einer regelrechten Garnisonsverwaltung ausgestattet wurde. Nach der Einnahme des Kurfürstentums Hessen durch die Franzosen im Spätherbst 1806 wurde Rinteln ohne Gegenwehr am 6. November dieses Jahres vom Feinde besetzt und anfänglich zwar noch mehr befestigt, aber nachdem die Festung Hameln gefallen, teilweise geschleift. Nach der Wiederherstellung des Kurstaates gab Kurfürst Wilhelm I. (laut Verfügung vom 19. April 1816) das Terrain der ehemaligen Werke gegen einen jährlichen Kanon von 150 Rtlr. der Stadt in Erbpacht, infolge davon der Wall auf seinem obern Teile zu einem Spaziergang, das übrige Gelände zu Gärten umgeschaffen wurde (Engelhard, Erdbeschr. II, S. 711, u. hsl. Nachträge). Der Wall hat das Gute, die Stadt, die etwas tiefer liegt als der Wasserspiegel, vor Überschwemmungen zu schützen.

Der **Stadtplan**¹⁾ vom Jahre 1837 gibt im wesentlichen auch noch den heutigen Zustand wieder. Doch sind die Tore und Türme verschwunden, die einst etwa 3 m hohen und 0,90 m dicken Mauern vom Weser- bis zum Ostertor und vom Seetor bis zur Ritterstraße niedergelegt. Die Fähre ist, wie schon erwähnt, durch eine Brücke ersetzt. Ein Plan vom Jahre 1747 (Marburger Staatsarchiv) zeigt die fast ganz erhaltene Anlage der alten Befestigung in größerem Maßstabe. Aber auch damals ist das alte, in Richtung der Engen Straße gelegene Wesertor, das in der von Merian gestochenen **Ansicht der Stadt** noch erscheint, nicht mehr vorhanden gewesen. Die Verlegung desselben nach der Weserstraße muß Anfang des 18. Jahrhunderts stattgefunden haben. Denn 1711, Februar 23., richten die nach dem alten Wesertor hin wohnenden Einwohner eine Eingabe an den Landgrafen, „ob nicht die fliegende Brücke wieder an den vorigen Ort, wo sie zu anfangs gelegen, gebracht und an dem Ort, wo das alte Wesertor gestanden, eine Pforte zur Passage zu Fuß und Pferde gemacht werden könnte.“ Außerdem gab es noch zwei andere Tore: das Seetor am Ende der Klosterstraße und das Ostertor. Die zumeist quadratisch angelegten Türme traten im Grundriß zur Hälfte oder ganz über die Mauer vor. Der in der Nähe des Zeughauses gelegene runde Turm, der durch eine hinter der Mauer hochgehende Treppe zugänglich war, wurde der „weiße Turm“ genannt. In dem erwähnten älteren Plan ist ferner an der Südost- und Nordwestecke der Stadt, wo die Mauer die Richtung wechselt, je ein kleinerer, runder Turm angegeben.

Tafel 2.

Tafel 3.

Marktkirche.

Die dem heiligen Nikolaus geweihte Marktkirche wird bald nach Gründung der Stadt, als die Kirche in Alten-Rinteln sich zu klein erwies, errichtet sein. Wippermann (Notizen über das Alter der Kirchen in der Grafschaft Schaumburg, Ztschr. d. V. f. hess. Gesch., Bd. 7, S. 65 ff.) sucht nachzuweisen, daß unter der „ecclesia in civitate Rentene“, die in der Urkunde vom 14. Juli 1238 bei Dotierung des Jakobsklosters genannt wird, unzweifelhaft die Marktkirche verstanden ist. Einwandfreie Kunde von dem Bestehen der Kirche erhalten wir erst durch die jene Dotierung des Jakobsklosters bestätigende Urkunde vom 11. Dez. 1257, wo sie neben der Kirche in Alten-Rinteln als ecclesia forensis aufgeführt ist. Sowohl 1277 wie 1296 wird ein Ablaß zugunsten der Kirche in Rinteln verliehen (Urk. im Marb. St.-Arch.). 1320 ist sie aus gleichem Anlaß neben dem Jakobskloster als ecclesia parochialis ib. in honore s. Nicolai constructa erwähnt. Daß

Geschichte.

¹⁾ Zum Gebrauch des Stadtplanes ist zu bemerken, daß die Dreckstraße jetzt Kreuzstraße, die im Sack bezeichnete Schulstraße heißt.